

stellungsraum postuliert werden, wäre die Barkhauser Ziste ebenso alt wie die in Süddeutschland gefundenen Stücke und maximal 100 Jahre später in den Boden gekommen.

Summary

According to a calibrated radiocarbon date (Beta 290 822) a cordoned bucket was deposited below ground between c. 590 and 400 BC. It is an example of a widely used type of bucket with movable handles and was extensively repaired and reworked by local craftsmen. Therefore it is similar to other finds from Northern Germany. The artefact was very precious to its owners and was used over a long period of time. It was repaired time and time again before being used as an urn and buried in the ground.

Samenvatting

Volgens een gekalibreerde C14-datering (bèta 290 822) belandde de cista (bronzen vat) tus-

sen ca. 590 en 400 v. Chr. in de bodem. Deze behoort tot het veel voorkomende type met scharnierende handvaten en heeft door ingrijpende reparaties en veranderingen door inheemse handwerklieden een eigen karakter gekregen en past daarmee in het uit Noord-Duitsland bekende vondstbeeld. De cista was voor de eigenaar van grote waarde en werd steeds weer opnieuw gerepareerd en aangevuld, voordat ze als urn in de bodem belandde.

Literatur

Berta Stjernquist, Ciste a Cordoni (Rippenzisten). Produktion, Funktion, Diffusion. Acta Archaeologica Lundensia Ser. 4 Nr. 6 (Lund 1976). – **Klemens Wilhelmi**, Rippenzisten aus dem Gebiet zwischen Rhein und Weser. Archäologisches Korrespondenzblatt 6, 1976, 293–297. – **Christina Jacob**, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung II, 9. Band (Stuttgart 1995). – **Rolf Dehn/Markus Egg/Rüdiger Lehnert**, Zum hallstattzeitlichen Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel-Grafenhausen (Ortenaukreis) in Baden. Archäologische Nachrichten aus Baden 67, 2003, 15–27.

Restaurierung

Klinen mit Beinschnitzereien aus der römischen Nekropole von Haltern am See

Stephan Berke,
Dirk Sander

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Während der Zeit der römischen Okkupationsversuche rechts des Rheines (12 v. Chr. bis 16 n. Chr.) stellte der Bereich des Lippeverlaufes eine der Hauptachsen des römischen Vordringens in das Innere Germaniens dar. Die zahlreichen römischen Militärstützpunkte entlang des Flusses, Holsterhausen, Haltern, Oberaden und Anreppen, übernahmen den Schutz des logistischen Rückgrates für die Operationen des augusteischen Militärs. Der umfangreichste und bedeutendste Komplex dieser Anlagen liegt bei Haltern, etwa 45 km östlich der Mündung der Lippe in den Rhein bei Wesel.

Neben anderen Befunden, wie dem Hauptlager, den Anlagen auf dem Wiegel oder der Anlegestelle mit ihren Schiffshäusern auf der Hofestatt, ist es in Haltern gelungen, von 1982 bis 2008 auch eine augusteische Nekropole aufzudecken, die in ihrer Zeitstellung und Geschlossenheit ohne Beispiel ist.

Die römischen Gräber liegen in einer nach Osten leicht ansteigenden Geländesenke zwischen dem Silverberg im Osten und dem Ananberg im Westen auf einem zur Lippe im Süden hin abfallenden Sandrücken. Insgesamt ließen sich während der Grabungen rund 100 römische Gräber aufdecken, die entlang zweier Straßen aufgereiht waren. Trotz der kurzen möglichen Belegungszeit der Nekropole, ca. 5 v. Chr. bis maximal 16 n. Chr., lassen sich archäologisch vier Belegungsphasen innerhalb des Gräberfeldes unterscheiden.

Aus mehreren Gräbern der römischen Nekropole liegen bislang in unterschiedlichen Mengen Fragmente geschnittener Knochen vor. Alle diese Beinschnitzereien weisen eindeutige Verbrennungsspuren auf. So sind sie zersprungen oder durch die Hitze deformiert. Es handelt sich bei diesen Stücken um die Verzierungs-elemente von Klinen, auf denen die Toten verbrannt worden sind.



Abb. 1 Ein Kopf in Profilansicht vom unteren Ende eines Fulcrums und die Vorderansicht von zwei Gesichtern, zusammengesetzt aus mehreren Lagen geschnitzter Knochen aus Grab 22/06. Höhe des rechten Kopfes: 8 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Die Qualität der Schnitzereien ist von Kline zu Kline unterschiedlich. Die für das Bett aus Grab 27/85 verwendeten Knochen sind dünner und wirken in der Schnitztechnik zierlicher als die Fragmente aus Grab 5/87 und Grab 1/88. Wie aufwendig die Betten verziert waren und welchen Wert sie dargestellt haben müssen, verdeutlichen die Spuren einer Blattgoldverzierung, die sich an der Kline aus Grab 5/87 nachweisen ließ, sowie Augen aus Glaspaste, die sich zwischen den Schnitzereien fanden und ebenfalls zu den Klinen gehören. Die Menge der Bruchstücke ist von Grab zu Grab unterschiedlich. So fanden sich in Grab 1/88 und Grab 4/89 nur einige wenige Stücke, während aus den Bestattungen Grab 5/87 und Grab 22/06 (Abb. 1) so viele Fragmente stammen, dass hier vermutlich 50 % bis 60 % der jeweiligen Verzierung vorliegen. Dies bedeutet, dass wir es in diesen beiden Fällen geschätzt mit weit mehr als 2000 Fragmenten zu tun haben.

Bisher sind 14 Klinen einzelnen Gräbern aus Haltern zuzuweisen. Darüber hinaus sind Fragmente von bis zu 15 weiteren Klinen vorhanden, die sich derzeit noch nicht einer Bestattung zuordnen lassen. Damit weist, außerhalb Italiens und Südgaliens, Haltern den größten Anteil an Funden dieser Art innerhalb einer römischen Nekropole auf. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt eindeutig südlich der Alpen. Zeitlich lässt sich die Sitte, den Toten auf einer derartigen Kline zu ver-

brennen, von spätrepublikanischer Zeit bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Das Schwergewicht liegt jedoch anscheinend in der frühen Prinzipatszeit.

Da sich in zwei Fällen über 50 % der Beinschnitzereien einer Kline erhalten haben, hat sich die LWL-Archäologie für Westfalen entschlossen, den Versuch zu wagen, eine dieser Klinen zu restaurieren. Hierbei sollen, nach einer konventionellen Phase der Konservierung und Restaurierung, neuartige, computer-

Abb. 2 Übersicht über das geborgene Knochenmaterial aus dem Grab 22/06 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



gestützte Techniken für das Zusammensetzen der einzelnen Bruchstücke, deren Rückformung in die ursprüngliche Form und die Ergänzung fehlender Teile eingesetzt werden. Am Schluss wird die Ausgabe in einem noch zu bestimmenden Material stehen, um die Kline mit ihren Verzierungen auch real rekonstruieren zu können.

Die Restaurierung und Konservierung eines Objektes mit tausenden Fragmenten ist sehr zeitaufwendig und bedarf einer guten Planung, Ausdauer und sehr viel Geduld. Da die Bruchstücke nicht fundfrisch im Block, sondern durcheinander in Fundkisten vorhanden waren, mussten alle ca. 2500 Knochenfragmente erst einmal ausgelegt werden, um sich ein Bild vom Zustand des Befundes zu machen (Abb. 2).



Abb. 3 Durch den Brand auf dem Scheiterhaufen zersplitterte und verbogene Beintülle aus Grab 22/06. Maximale Breite: 10,5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Ausgelegt auf ca. 6 m² konnte ein Drittel der Bruchstücke anhand ihrer Ornamente sortiert werden. Dies gelang aber nur, weil die Fragmente groß genug und die Verzierungen sehr gut erhalten und erkennbar waren. Die Größe der Teile reichte von 11 cm x 3 cm bis zu 0,5 cm x 0,2 cm. Somit wurden zuerst die eindeutigen Teile zusammengelegt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich aber ein Gespür für zusammengehörende Teile. Dieser Erkenntnisprozess erforderte eine immer wiederkehrende Kontrolle der schon einmal sortierten Fragmente, da anfangs viele Bruchstücke falsch zugeordnet worden waren. Am Schluss blieben nur noch Fragmente übrig, deren Oberfläche abgeplatzt war oder die zu stark verkohlt waren.

Das Reinigen der originalen Oberfläche erfolgte mit einem weichen Pinsel, da kaum Sand oder Erde an den Schnitzereien anhaftete. Eine Grobreinigung ist wohl schon auf der Grabung erfolgt. Aufgrund der unterschiedlichen Materialgüte, diese reichte von »hart gebrannt«, »kreideweich« bis zu »holzkohleähnlich«, musste dementsprechend vorsichtig vorgegangen werden. Ankorrodierte Eisennägel wurden von aussagekräftigen Fragmenten mit einer kleinen Trennscheibe entfernt.

Ansonsten haftete vereinzelt Glasfluss an einigen Stücken. Dieser stammt entweder von den Knochen, die bei hohen Verbrennungstemperaturen verglast werden konnten, den gläsernen Augeneinlagen in den Gesichtern oder den Glasbeigaben für den jeweiligen Toten.

Es mussten nur die »kreideweichen« und »holzkohleähnlichen« Teile stabilisiert und gefestigt werden. Zum Einsatz kam hier die Pinseltränkung. Der Großteil der Bruchstücke entsprach jedoch eher hart gebrannter Keramik.

Das Problem bei den Klebungen besteht darin, dass die Schnitzereien im Feuer gerissen, gesprungen und sehr stark verzogen sind (Abb. 3). Somit stimmten die Bruchkanten nicht mehr überein und dieser Umstand erschwert das Zusammensetzen einzelner Teile sehr. Abschließend wurden die Rückseiten teilweise mit Glasfasergewebe zur Stabilisierung der fragilen Einzelteile verstärkt. Alle Tränkungen, Klebungen und Glasfaserstabilisierungen sind reversibel ausgeführt.

Es konnten im Verlauf der Restaurierung einige interessante technische Details herausgefunden werden. Alle Bauteile der Knochenschnitzereien waren entweder gesteckt oder geklebt. Der Kleber ist leider im Feuer vergangen, die Steckverbindungen sind jedoch noch sehr gut zu erkennen, obwohl sie zum Teil auch sehr stark verzogen sind. Nagellöcher fanden sich nur an vier unbedeutenden Knochenstreifen, wobei aber nicht sicher ist, ob diese überhaupt zur Kline gehören. An den Stücken dieser Kline wurden keine Farbspuren oder Reste von Vergoldungen gefunden. Ebenso fehlt das Holz, welches als Trägermaterial für die Knochenschnitzereien der Kline gedient hat. Als einziges sind noch die Eisenstäbe mit Bronzefüßen erhalten, auf denen die Klinenbeine aufgebaut wurden. Leider fanden sich auch hier keine anhaftenden organischen Reste.

Die einzelnen Bauteile der Schnitzereien von Klinenbeinen (Abb. 4), Bettkasten oder

den Fulcra haben zwar alle die gleichen Längen- und Breitenmaße in ihrer Gesamtheit, auch sind die Verzierungselemente vorgegeben, allerdings unterscheiden sie sich doch sehr stark in der Ausführung. So wurden Bauteile sehr detailliert und feingliedrig ausgearbeitet, andere jedoch sind von einfacher Machart. Entweder wurden die einzelnen Bauteile von unterschiedlichen Handwerkern hergestellt, oder es mussten Teile nachgearbeitet werden, die abhanden gekommen waren oder während der Nutzung beschädigt wurden.

Das Hauptaugenmerk lag aber erst einmal auf der Zuordnung aller vorhandenen Knochenfragmente und somit der Restaurierung der einzelnen Bauteile. Um möglichst alle Lücken ergänzen zu können, sollten auch Bruchstücke von 0,5 cm und kleiner sortiert werden. Leider werden nicht alle Fragmente wieder ihren rechten Platz finden, da die Oberflächen teilweise abgeplatzt oder keine klaren Bruchkanten mehr vorhanden sind.

Derartige Betten mit Auflagen aus Bein gehören zu den anspruchsvollen kunsthandwerklichen Arbeiten römischer Handwerker. Die Anfertigung der Einzelelemente und ihr Zusammenfügen erfordert einen hohen Arbeitsaufwand und großes handwerkliches Geschick. Daher sind derartige Klinen als Gegenstände des gehobenen Bedarfs anzusprechen, die sich sicher nicht jeder leisten konnte. Die Klinen aus der römischen Nekropole von Haltern spiegeln in ihrer floralen und figürlichen Verzierung die Kunst der augusteischen Zeit wider (Abb. 5). Archäologische Zeugnisse dieser Qualität, Quantität und Erhaltung stellen im Bereich des nordwestlichen Imperiums eine große Seltenheit dar.

Summary

Large amounts of bone carvings, which had served as decorative elements on klinai (dining couches), were recovered during excavations carried out in the Roman cemetery at Haltern between 1982 and 2008. The deceased would have been laid out on these couches and cremated on funeral pyres. A project has now been launched which aims to restore one of the better preserved couches with the help of computer technology.



Samenvatting

Tijdens opgravingen in de Romeinse necropolis in Haltern van 1982 tot 2008, kon een grote hoeveelheid snijwerk uit been geborgen worden, die als sierelement voor dodenbedden (Klinen) gebruikt werd. Op deze dodenbedden werden de doden op de brandstapel opgebaard en op deze wijze verbrand. Door middel van een project wil men nu een van de best bewaard gebleven dodenbedden met behulp van computertechnieken restaureren.

Abb. 4 Verzierungselemente von einem Bein der Kline aus Grab 22/06. Höhe des rechten Stücks: 2,4 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 5 Mit Rankenwerk, Blüten und Früchten verzierte Teile einer Beintülle aus geschnitztem Knochenmaterial aus Grab 22/06. Höhe des Stücks links oben: 6 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Literatur

Sabine Faust, Fulcra. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Ergänzungshefte 30 (Mainz 1989). – **Stephan Berke**, Geschnitzte Klinenteile aus dem Gräberfeld von Haltern. In: Manfred Hainzmann/Diether Kramer/Erwin Pochmarski (Hrsg.), Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz, 27.–30. Ap-

ril 1989. Mitteilungen der Archaeologischen Gesellschaft Steiermark Jahrg. 3/4–5 (Wien 1991–1993) 33–42. –

Stephan Berke, Requies aeterna. Der Grabbau 12/1988 und die relative Chronologie innerhalb der römischen Gräberstraße von Haltern. In: Torsten Mattern (Hrsg.), Munus. Festschrift für Hans Wiegartz (Münster 2000) 27–37. –

Rudolf Aßkamp, Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. Römerlager in Westfalen 5 (Münster 2010).